

Manfred Novak - Chormusik mit Gemeindebeteiligung in der Liturgie nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (Arbeitstitel)

Zusammenfassung der zweiten Präsentation am DoktorandInnenforum, 21. Jänner 2017

Das vorliegende Dissertationsvorhaben behandelt Musik für den römischen Ritus der katholischen Kirche, die innerhalb einer größeren Besetzung (z. B. Chor, Vokalsolisten, Instrumentalstimmen,...) auch eine Stimme für die gesamte versammelte Gottesdienstgemeinde vorsieht. Um unmittelbar sichtbar zu machen, dass solche größeren Besetzungen Thema der Arbeit sind, wurde der Arbeitstitel adaptiert.

Die Präsentation konzentrierte sich auf die kompositionstechnischen Aspekte des Themas: Wie kann eine Gemeinde, die ja in der Regel eine Gruppe von musikalisch nicht ausgebildeten Singenden ist, in eine Komposition integriert werden, sodass ihr die Teilnahme und Ausführung ihres Parts möglich ist? Anhand zweier beispielhaft ausgewählter Werke, Petr Ebens *Missa cum populo*¹ (1982) und James MacMillans *Mass*² (2000) wurden mehrere Aspekte dieser Frage thematisiert. Zur Einbeziehung der Gemeinde komponierte Petr Eben kurze Rufe, die abwechselnd mit Phrasen des Chors gesungen werden (Kyrie, Agnus Dei), ein rhythmisch gesprochenes Motiv als Kehrsvers (Credo) und verwendete gregorianische Zitate als Ostinatomotive (Gloria und Sanctus), wodurch er mittels Formen der Gemeindebeteiligung eine gewisse Symmetrie in der Satzfolge erreichte. Ebens kompositorische Mittel, der Gemeinde das Mitsingen zu ermöglichen bzw. zu erleichtern, sind gut zu bewältigender Tonumfang, responsoriale Formen, unmittelbares Vorsingen des Motivs vor dem ersten Gemeindeeinsatz, Dopplung der Stimme durch eine gleichbleibende Instrumentengruppe (Blechbläser) und klar angegebene Einsatztöne. Ein Gongmotiv im Credo dient der Gemeinde als Signal für ihre Einsatzzeitpunkte, die in anderen Sätzen mitunter schwieriger zu finden sind.

MacMillan verwendet in *Mass* nur neukomponierte Stimmen zur Einbeziehung der Gemeinde, die in nur zwei Sätzen mitwirkt. Im Satz „*Sursum corda*“ lässt er die Gemeinde gemäß der dialogischen Form des Textes die jeweils vorgesungene Melodie wörtlich wiederholen. In „*Acclamations*“ muss die Gemeinde zwar direkt in ihre Stimme einsteigen, wird aber von Chor und Orgel gedoppelt und hat ihre Melodie in vorhergehenden Sätzen schon oft von anderen Ausführenden gehört. Während ihr Einsatzton leicht von der Orgel abzunehmen ist, ist ihr Einsatzzeitpunkt aus dem musikalischen Verlauf jedoch nicht ersichtlich.

Ein Stilvergleich mit anderen Werken der beiden Komponisten zeigt, dass es ihnen gelingt, ihren Personalstil auch in den Sätzen mit Gemeindebeteiligung klar erkennbar beizubehalten. Beide Kompositionen stehen einerseits deutlich in der Tradition der historisch gewachsenen, musikalischen Gattung der Ordinariumskomposition, beziehen andererseits aber durch die Gemeindebeteiligung auch Aspekte der Liturgiereform des Konzils ein. MacMillan geht noch einen Schritt weiter und komponiert abweichend von der historischen Form ein ganzes Hochgebet, von der Präfation bis zur abschließenden Amen-Akklamation.

¹ Diese Auftragsarbeit für Radio France für das Festival von Avignon umfasst die Sätze Preludium (instr.), Kyrie, Gloria, Credo, Versetti ad Offertorium (instr.), Sanctus, Agnus Dei, Versetti ad Communionem (instr.) und Postludium (instr.) und ist für gem. Chor, 2 Trp., 2 Pos., Tom., Gong, Org. und Gemeinde geschrieben.

² Diese Auftragsarbeit für die Westminster Cathedral, London umfasst die Sätze Kyrie, Gloria, Alleluia, Sursum Corda, Preface, Sanctus and Benedictus, Eucharistic Prayer, Memorial Acclamations und Agnus Dei und ist für gem. Chor und Org. (Priester, Gemeinde, Solist ad lib.) geschrieben.